

"Natürliches Turnen"¹ und Gewandtheits- und Achtsamkeitstraining

Zur Erinnerung an Margarete Streicher² (30. 04. 1999)

Während meines Studiums an der Universität Wien habe ich auch Seminare von Margarete Streicher besucht. Wie stark sie mich durch ihre **Lebendigkeit** und durch ihre **Schriften** geprägt hat, ist unschwer aus meiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit zu erkennen.

Ihre auf das **tatsächliche Leben** und die **wirklichen Bedürfnisse** der Menschen bezogene wissenschaftliche Arbeit war für mein eigenes Forschen die **Startbasis**.

Bei meinen Versuchen, heute meine eigenen Forschungsergebnisse darzustellen, erlebe ich sehr häufig, daß ich mein Ziel nicht erreiche und es mir bloß gelingt, das zu vermitteln, was für mich im Anschluß an mein Studium selbstverständliches Basiswissen war und ich deshalb oft nicht zitiere. Dadurch kann leicht der Eindruck entstehen, daß dieses von mir ohne Zitieren Übernommene auch von mir sei.

Dieses *Projektpapier* soll daher einerseits verhindern helfen, daß mir etwas zugeschrieben wird, was gar nicht meine Leistung ist, andererseits soll es die Frage aufwerfen, worin eigentlich mein selbständiger Weiterschritt bestehe.

Meine "Position" bzw. meine wissenschaftliche Marschrichtung ist nämlich die gleiche wie von Margarete Streicher, ich bin den Weg meiner Lehrerin, mit Hilfe Anderer, bloß ein Stück weitergegangen.

¹ Margarete Streicher: *"Der Ausdruck 'Natürliches Turnen' bedeutet also im Grund das Prinzip der untrennbaren Einheit 'Mensch', in dessen Erziehung der Körper wohl Angriffspunkt, nie aber das Ziel sein kann; das bleibt immer der ganze Mensch."*

Aus: Das Prinzip des Natürlichen. (Juli 1950) in: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen* 1. Teil, Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 96.

² Margarete Streicher hat in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gemeinsam mit Karl Gaulhofer, im Rahmen der *"Reformpädagogik"*, das österreichische *"Natürliche Turnen"* aufgebaut. Dieses hat, obwohl es heute in Österreich, von einigen praktischen Ausnahmen abgesehen, nur mehr Gegenstand von Festreden ist, nach wie vor zukunftsweisende Bedeutung.

Zu Margarete Streicher bin ich daher genau so wenig eine *"Alternative"*, wie ich eine zum Zen-Buddhismus oder zu anderen Beziehungen bin, die mich ähnlich geprägt haben. Ich *"schwimme"* im selben Strom und versuche das, was mich geprägt hat, **auf-** und **in** die heutige Zeit **zu heben**.

Was macht es für einen **Unterschied**, davon zu sprechen, daß sich in der **Pulsation**³ der Mensch einerseits **"im Kontext realisiere"**, andererseits **"den Kontext in sich"**, im Vergleich zu jener Ansicht, die meint, daß eine **"Einheit zwischen Bewegen und Wahrnehmen"**⁴ bestehe?

Ist es ein Weitersschritt, dem ständigen, jeweils einen Fortschritt vortäuschenden, "Hin-und-her" zwischen einer **"Orientierung auf den Kontext"**, einer **"Orientierung auf das Produkt"** und einer **"Orientierung auf das Subjekt"**⁵ die Meinung gegenüberzustellen, daß es einerseits **"weder um den Kontext noch um das Subjekt"** gehe, andererseits aber **"sowohl um das Subjekt als auch um den Kontext"**, um das **Ereignis** als werdendes und vergehendes **lebensweltliches Ganzes** in das Zentrum der Achtsamkeit zu rücken? Hat es weiterführenden Sinn, auch die **Pulsation** des **objektiven Ereignisses** selbst herauszuarbeiten?

Theoretisch mag dies alles wenig bedeuten und wie Wortspielerei aussehen. Sinn bekommt jedes Denkmanöver erst, wenn es auch praktisch **wirksam** wird.

Es muß sich dadurch als brauchbar ausweisen, daß mit seiner Hilfe aktuelle Probleme **einfacher als man vorher dachte** lösbar erscheinen und auch praktisch angegangen werden können.

Dies hat Margarete Streicher in ihrer Zeit persönlich zu leisten vermocht. Ich versuche es mit meinem Weitergehen in meiner Zeit.

Da Margarete Streicher ihrer Zeit weit voraus war, und nicht nur für heute noch Bedeutung hat, sondern auch für die Zukunft, scheint es fast überflüssig, heute auf ihrem Weg weiterzueilen. Eigentlich würde es schon reichen, wenn man

³ vgl. mein Projektpapier Nr. 12: *Bewegung und Pulsation im 'Gewandtheits- und Achtsamkeitstraining'* -Zur Erinnerung an Friedrich Engels. Hamburg 23. 04. 1999.

⁴ vgl. meine Ausführungen in: Horst Tiwald. Die Kunst des Machens oder der Mut zum Unvollkommenen - Die Theorie der Leistungsfelder und der Gestaltkreis im Bewegnlernen. Hamburg 1996.

⁵ vgl. mein Konzept der pädagogischen *"Trialektik der Achtsamkeit"* in meinem Beitrag: Die 'MuDo-Methode' im Skisport. In: Horst Tiwald. *Bewegen zum Selbst - Diesseits und jenseits des Gestaltkreises*. Hamburg 1997. S. 181 ff.

das, was sie bereits vor über einem halben Jahrhundert geschrieben und selbst praktisch umgesetzt hat, heute **verstehen** und **umsetzen** würde.

Bereits im Jahre **1921** schrieb sie:

*"Wir streben nicht nach möglichst hohen Leistungen; wir fragen nicht, 'was können unsere Schüler', sondern wir fragen, 'haben sie eine freie, aufrechte Haltung, atmen sie richtig, führen sie die täglichen Bewegungen und Arbeiten (wie Stehen, Gehen, Sitzen, Heben, Tragen u. dgl.) richtig aus; wissen sie, wie sie ihre Gesundheit erhalten können und leben sie auch nach diesem Wissen? ... Es ist Ziel der körperlichen Erziehung, Gesundheit und Natürlichkeit im höchsten Sinn zu erreichen, nämlich jenen Zustand, in welchem alle Lebensvorgänge richtig ablaufen und ineinandergreifen; dieser Gleichgewichtszustand des Organismus verbürgt allein seine volle Leistungsfähigkeit. Die körperliche Erziehung betont aufs nachdrücklichste den innigen, unlösbaren Zusammenhang zwischen Leib und Seele, der oft vergessen wird. Sie bemüht sich, stets den **ganzen Menschen zu sehen**"⁶*

1957

"Einer der kennzeichnenden Züge einer modernen Bewegungsschulung ist eine völlig andere Auffassung von der Bewegung und damit ein von Grund auf anderer methodischer Weg. Er kann heute bereits als biologisch gut begründet bezeichnet werden. Mit biologisch ist hier nicht körperlich oder leiblich gemeint, sondern viel mehr. Er umfaßt den Menschen als Ganzes, als 'psychophysisch neutrale Person' (Plessner); das heißt, daß der Gegensatz leiblich-geistig in der Wirklichkeit gar nicht besteht, er wird erst durch eine 'einzelwissenschaftliche Reduktion' einer wirklichen Erscheinung, durch eine gedankliche Unterscheidung geschaffen. Wir müssen aber versuchen, die 'reellen Phänomene vor der Auflösung in sonderwissenschaftliche Probleme' in den Blick zu bekommen"⁷ ⁸

1923

"Der Endzweck dieser biologischen körperlichen Erziehung ist nicht, etwas zu leisten, sondern etwas zu werden. Die Ehrfurcht vor dem Lehrstoff hat, nirgends so sinnlos wie hier, dazu geführt, daß man das Können lernbarer

⁶ Margarete Streicher. Über körperliche Erziehung. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 11.

⁷ Helmuth Plessner. Die Deutung des mimischen Ausdrucks. In: Philosophie und Gesellschaft. Bern 1953.

Anmerkung von mir: vgl. auch: Helmut Plessner. Mit anderen Augen - Aspekte einer philosophischen Anthropologie. Stuttgart 1982. (Reclam)

⁸ Margarete Streicher. Grundriß einer Bewegungslehre. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil, Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell) Wien/München 1971. S. 139.

Übungen klassifiziert. Es ist aber nicht das turnerische, sportliche oder gymnastische Können, das eine gute körperliche Erziehung beweist, sondern der körperliche Zustand, Gesundheit im tiefsten Sinn des Wortes.⁹

1930

"Die Leibesübungen sind Entwicklungshilfe, nicht Drill, nicht Fertigkeitsvermittlung. Die körperliche und zugleich geistige Beweglichkeit ist zu sichern und damit die Fähigkeit, die stets neuen Lebensanforderungen zu bewältigen."¹⁰

1921

"Diese Grundlage der körperlichen Bildung wird in der eigentlichen Turnstunde erarbeitet; wie aber im übrigen Unterricht die Forderung: **hinaus aus der Schulstube in die wirkliche Welt!** immer mehr durchdringt, so auch hier;"¹¹

1940

"Nicht was die Menschen zum Zweck der körperlichen Ausbildung veranstalten ist Leibesübung, sondern alles, was biologisch günstige Reize setzt. Leibeserziehung vollzieht sich wie Erziehung überhaupt immer und überall im menschlichen Leben; die funktionale d. h. unbewußte Erziehung ist eine notwendige Lebensäußerung jeder menschlichen Gemeinschaft."¹²

1921

"Die Menschen würden durch ein naturgemäßes Leben nicht nur gesünder, sondern auch froher, besser und glücklicher und es wäre vielleicht manches soziale Problem, dessen Lösung uns heute viel Kopfzerbrechen verursacht, erst gar nicht entstanden, wenn die Gestaltung des Lebens zu einem menschenwürdigen Dasein für alle Menschen stets eine allgemein anerkannte Forderung gewesen wäre.

⁹ Margarete Streicher. Körperliche Erziehung und Lebensgestaltung. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 17 f.

¹⁰ Margarete Streicher. Lehrer, Vorturner, Trainer. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 55.

¹¹ Margarete Streicher. Über körperliche Erziehung. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 12.

¹² Margarete Streicher. Grundsätze der Leibeserziehung der Frau. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 85.

Wir streben nach einer solchen **Lebensgestaltung** und wollen auch unsere Schülerinnen dazu anleiten, ihr eigenes Leben in dem als richtig erfaßten Sinn zu gestalten, allen Schwierigkeiten und Hindernissen zum Trotz."¹³

1940

"Die Erziehung zu gesunder Lebensgestaltung darf aber nicht nur auf den einzelnen Menschen und seine Gesundheit bezogen sein: Leibesübungen können ein Ansatzpunkt für ein neues Durchdenken des Lebens sein. Nahrung, Kleidung, Wohnung, Arbeit und Erholung, Reinhaltung von Wasser und Luft usw. stehen in einem großen Zusammenhang. All das kann nur aus der Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse der Menschen vernünftig geplant und gestaltet werden."¹⁴

1923

"Die körperliche Erziehung gehört zu den Bestrebungen für eine gründliche Lebensreform: Das Leben soll naturgemäßer und dadurch gesünder werden. Es soll nicht die Zivilisation, wohl aber ihre Übertreibung und Überschätzung abgebaut werden. Das ist der geistige Hintergrund. Auch das Üben, die praktische Arbeit muß umgestaltet werden: Der Segen einer natürlichen Lebensordnung soll spürbar werden. Ein völliges Aufgeben des Fertigungsstandpunktes, des Erlernens bestimmter Übungen ist die erste Bedingung."¹⁵

1961

"Ich fand es immer falsch zu fragen, zu welchem Übungszweig ein Mensch sich eigne; man muß fragen, welche Übungszweige er zu seiner Entwicklung braucht"¹⁶

1957

"Wir erziehen nicht **gegen** die Natur, sondern wir entwickeln etwas weiter, das in allen normalen gesunden Kindern angelegt, vorgeformt ist, weil es einfach zur ererbten Ausstattung des Menschen gehört, was aber gefährdet ist, so

¹³ Margarete Streicher. Über körperliche Erziehung. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 12 f.

¹⁴ Margarete Streicher. *Grundsätze der Leibeserziehung der Frau*. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 87.

¹⁵ Margarete Streicher. *Körperliche Erziehung und Lebensgestaltung*. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 18.

¹⁶ Margarete Streicher. *Dankansprache am Kongreß für Leibeserziehung*. 5.-8. Oktober 1961 in Göttingen. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 170 und in: *Der Wetteifer*. Frankfurt/Main 1961.

*lange es nicht zum bewußten, verstandenen, persönlich bejahten geistigen Besitz geworden ist."*¹⁷

1923

"Wir versuchen, die Kinder möglichst frei üben zu lassen; wir zeigen ihnen nichts, sondern stellen Aufgaben

Die Übungen müssen so angeordnet werden, daß viele Beobachtungen, ühend und beobachtend, gesammelt werden; dann kann einmal ein Wort im rechten Augenblick Klarheit bringen. So läßt sich allmählich ein körperliches Gewissen erziehen, das für das ganze spätere Leben Richtung gibt. ...

Das Streben nach einer Wirkung ins praktische Leben hinein führte uns dazu, daß wir die Erziehung zum richtigen, d. h. körpergemäßen Arbeiten als das erste Ziel aufstellten. ...

*Ein Turnen, das statt zunächst die Alltags- und Arbeitsbewegungen zu bilden, vorwiegend mit Bewegungen arbeitet, die nie im Leben vorkommen, wird der Bevölkerung - besonders den Frauen, die es am dringendsten brauchten - keinen Anklang finden"*¹⁸

1924

*"Die Forderung nach natürlichem Sichbewegen ist ein Ausdruck des Suchens nach neuen Grundlagen für die Bewegungsschulung. Sich natürlich bewegen bedeutet eine Arbeitsart, nicht eine Gruppe von Bewegungen, etwa die der Lebenserhaltung notwendigen. Ob man den Boden bearbeitet oder in einem Betrieb mit weitgehender Arbeitsteilung an einer Maschine steht, ob man spielt, wandert oder schwimmt, oder ob man in einem Turnsaal übt, immer können die Bewegungen natürlich sein."*¹⁹

"Die Schwere als richtende Kraft scheint völlig vergessen. ...

Wenn es jemand verlernt hat, seine Bewegungen auch durch die Schwerkraft führen zu lassen, also durch die Masseverteilung, nicht durch den Muskelzug,

¹⁷ Margarete Streicher. *Die staatsbürgerliche Erziehung und die Leibesübungen*. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: *Pädagogik der Gegenwart*. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 133.

¹⁸ Margarete Streicher. *Körperliche Erziehung und Lebensgestaltung*. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: *Pädagogik der Gegenwart*. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 19.

¹⁹ Margarete Streicher. *Über die natürliche Bewegung*. In: Margarete Streicher. *Natürliches Turnen*. 1. Teil. Band 107 der Reihe: *Pädagogik der Gegenwart*. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 23.

vgl. auch meinen Beitrag: *Grundprinzipien für das sportartübergreifende Grundlagentraining*. In: Horst Tiwald. *Die Kunst des Machens oder der Mut zum Unvollkommenen - Die Theorie der Leistungsfelder und der Gestaltkreis im Bewegenerlernen*. Hamburg 1996. (Es handelt sich bei diesem Beitrag um eine gekürzte Fassung eines Beitrages, der in: *Leibesübungen Leibeseziehung*. Wien 1988. Heft 10 erschienen ist.)

dann muß er es zunächst gesondert lernen, die Schwerkraft wirken zu lassen, den Bewegungsablauf nicht durch eigenmächtige Muskelarbeit zu stören. .. Ohne eine feine und stets wache Empfindung für die Schwerkraft kann niemand über persönliche Willkür in der Bewegung hinauswachsen; ihre Schulung ist daher eine unerläßliche Vorbedingung jeder feineren Körperbildung."²⁰

1950

"Man muß daher die Bewegungsschulung viel mehr, als es meist geschieht, auf Sinnesempfindungen gründen. Das Üben der Kinder sollte zunächst immer eine Auseinandersetzung mit wirklichen Gegebenheiten sein, weil nur sie die Empfindungen erzeugen können, die den Bewegungsablauf steuern. Der Bewegungsvorrat soll möglichst lange 'flüssig' bleiben, er darf nicht zu früh zu bestimmten Übungen verfestigt werden. Eine solche auf lange Sicht geplante Schulung gibt eine gute Grundlage für sportliche Leistungen, für gauklerisches Spiel mit der Bewegung und für tänzerische Gestaltung."²¹

1927

"Daß zweckgleiche Bewegungen von verschiedenen Personen, ja von derselben Person zu verschiedenen Zeiten ungleich ausgeführt werden können, das wird uns verständlich, wenn wir einen Blick in die Anatomie tun. Sie sagt uns, daß die Bewegungen der Menschen nicht zwangsläufig, sondern **kraftschlüssig** sind: es besteht innerhalb gewisser Grenzen Freiheit."²²

"Die Augenblicke des höchsten Ausdrucks sind im Leben immer Höhepunkte in einer innerlich zusammenhängenden Bewegungsreihe. Das Letzte an Ausdruck, wobei die gekonnte Bewegung fast immer Ausdrucksbewegung ist, entwickelt sich nur im **Strom des inneren Mitlebens**."²³

²⁰ Margarete Streicher. Über die natürliche Bewegung. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 27 f.

²¹ Margarete Streicher. Prinzip des Natürlichen. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 98.

²² Margarete Streicher. Ausdruck und Darstellung im Schulturnen. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 38.

Die Hervorhebung durch Fettdruck in diesem Zitat stammt von mir. Sie entspricht aber der mündlichen Betonung, die Margarete Streicher beim Lesen dieses Textes vermutlich vorgenommen hätte und die ich persönlich oft gehört habe.

²³ Margarete Streicher. Ausdruck und Darstellung im Schulturnen. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 40.

Die sinnentsprechende Hervorhebung durch Fettdruck in diesem Zitat stammt ebenfalls von mir.

Mein Kollege Peter Weinberg gebraucht für diesen "*Strom des inneren Mitlebens*" das treffende Wort "*Lebendigkeit*"

1953

*"Jede Tätigkeit ist eine wandlungsfähige Gestalt. Sie stellt keinen stereotypen Bewegungsablauf dar - und doch ist die Gestalt jederzeit erkennbar. Die Tätigkeit bleibt, was sie ist, auch unter ganz verschiedenen äußeren - und auch inneren - Umständen. Denn jede Tätigkeit ist ihrem Wesen nach eine Auseinandersetzung eines Lebewesens mit seiner Umwelt; daher ist sie streng an die Situation gebunden und ist ebenso stark von dem Lebewesen wie von der Umwelt bestimmt. Ohne die ihr eigene Wandlungsfähigkeit wäre das unmöglich."*²⁴

"Obwohl Gehen und Laufen, Laufen und Springen, Gehen und Steigen, Steigen und Klettern vielfach so ineinander übergehen, daß eine Abgrenzung nicht leicht ist, so heben sie sich doch so stark als bestimmte Figuren aus dem Insgesamt der menschlichen Bewegung heraus, daß die Sprache ihnen eigene Bezeichnungen gegeben hat. Diese Bezeichnung gibt den Sinn der Bewegung wieder, sagt aber nichts über die Lageveränderung von Rumpf und Gliedern, die dabei vor sich gehen. Sie ist allgemein verständlich. Auch wer von Knochen, Muskeln und Nerven gar nichts weiß, erfaßt unmittelbar, was mit dem Wort Laufen gesagt ist. Diese durch ihren Sinn gekennzeichneten Bewegungen sind in einem ähnlichen Sinn letzte Einheiten in der Bewegung, wie es die Zelle im Organismus ist. Wir nennen sie mit Haglund²⁵ Funktionen oder mit einem deutschen Wort Tätigkeiten.

Sie finden sich nicht nur bei der Fortbewegung des Menschen (Eigenlastmeisterung) sondern auch dort, wo er mit Gegenständen zu tun hat (Fremdlastmeisterung). Zum Gehen, Laufen, Springen, Steigen, Klettern usw. kommt als deutlich abgegrenzte zweite Gruppe das Ziehen und Schieben, Heben, Tragen und Werfen dazu. Immer liegt der Zweck der Tätigkeit, das Ziel 'außen'.²⁶

Hilfsmittel sind zur Ausführung der Tätigkeit nicht notwendig, der Mensch bedarf nur seines eigenen Körpers. Allerdings kann man sich die Tätigkeit erleichtern und so hat man z. B. die Leiter erfunden, um sich das Hinaufklettern leichter zu machen; man benützt zum Springen einen Stab und zum Tragen einen Korb. Dadurch entstehen neue Formen der Bewegung, die aber alle auf der Grundlage einer ursprünglichen Tätigkeit entstanden sind. Sehr klar wird das an dem Beispiel des Gleitens. Das Gleiten ist dem Menschen an sich nur in beschränktem Grad möglich; durch gewisse Erfindungen wie Schi und Schlittschuhe wird diese Möglichkeit ausgenützt und es bauen sich dann auf dem Gleiten ganz eigene selbständige Gebiete auf, die sich ohne diese Geräte nicht hätten entwickeln können.

²⁴ Margarete Streicher. Zur Frage der Bewegungsform. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 108.

²⁵ P. Haglund. Prinzipien der Orthopädie. Jena 1923.

²⁶ Den Unterschied von "Eigenlastmeisterung" und "Fremdlastmeisterung" versuche ich aus einer etwas anderen Perspektive mit den Worten "Gewandtheit" und "Geschicklichkeit" in den Griff zu bekommen.

Aus dieser Betrachtung wird deutlich, daß man phylogenetisch alte und phylogenetisch junge Bewegungen²⁷ unterscheiden kann. Mit der Entwicklung des Werkzeuges, das für die Menschheit so kennzeichnend ist wie die Sprache und der aufrechte Gang, hat sich auch im Bewegungsleben des Menschen viel Neues entwickelt. Die Verbesserung der Werkzeuge und die Erfindung noch besserer geht ja parallel mit der Handhabung, bleibt also immer abhängig von der Bewegung und beeinflußt sie auch ständig.

Die biologisch und kulturell alten Tätigkeiten sind körpererziehlich besonders wichtig, denn sie setzen für den Bewegungsapparat des Menschen die adäquaten Reize, wie es das Schwimmen für den Fisch und das Fliegen für den Vogel tut. Sie bilden unter der Bezeichnung 'Grundübungen' einen wesentlichen und unentbehrlichen Bestandteil des Übungsstoffes.

Alle Tätigkeiten, seien sie nun biologisch alt oder jung, sind dadurch gekennzeichnet, daß sie Einheiten darstellen. Die gegebene Zielvorstellung setzt sich in Bewegung um.²⁸

1953

"Tätigkeiten stehen ja im Strom des Lebens nie allein; sie reichen zugleich in die Vergangenheit und in die Zukunft hinein. Die Bewegungen unseres Lebens bilden einen ununterbrochenen Strom, der nur durch den Schlaf - und auch durch ihn nicht völlig - unterbrochen wird."²⁹

"Die Tätigkeiten haben die Fähigkeit der Selbstverbesserung. Es liegt in der menschlichen Organisation begründet, daß Empfindung und Bewegung sich gegenseitig bedingen, ein Verhältnis, das Weizsäcker als 'Gestaltkreis' bezeichnet.^{30, 31}

1935

"Der schwedische Orthopäde Haglund verwendet den Begriff Funktion in einem ganz bestimmten Sinn: er sagt, daß jede Funktion mehr oder minder automatisch vor sich gehen kann; daß der Willensimpuls immer einer Funktion gilt, nicht dem Innervieren bestimmter Muskel; er sagt von dem Turnen des Franzosen He´bert, daß es 'in der methodischen Übung einiger im Leben notwendiger Funktionen - Gang, Lauf, Sprung, Klettern, Schwimmen - besteht'

²⁷ W. Birkmayer. Gibt es phylogenetisch alte und phylogenetisch junge Bewegungen? In: Die Leibesübungen. 1939/1.

²⁸ Margarete Streicher. Die Lehre von der menschlichen Bewegung als Grundlage für die Neugestaltung des Schulturnens. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 2. Teil.. Band 108 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 92 f.

²⁹ Margarete Streicher. Zur Frage der Bewegungsform. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 109.

³⁰ Viktor von Weizsäcker. Der Gestaltkreis. Leipzig 1940.

³¹ Margarete Streicher. Zur Frage der Bewegungsform. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 110.

*Wir haben diesen Begriff Funktion als einen Grundbegriff der Bewegungslehre übernommen; er hat sich als äußerst fruchtbar erwiesen.*³²

1957

"Im wirklichen Leben treten Tätigkeiten selten isoliert auf. ... Meist erscheinen sie eingebaut in größere Komplexe, die aber nicht nur aus Bewegungen bestehenHandlungen - so nennen wir diese größeren Komplexe - mit ihren oft fernliegenden Zielen erstrecken sich nicht selten über längere Zeiträume, laufen nicht immer in einem Zug ab.

Da Bewegungen nicht das einzige Mittel sind, um ein Ziel zu erreichen, sind Handlungen fast nie etwas Homogenes, sie bestehen nicht nur aus Bewegungen; aber Tätigkeiten sind Bewegungen und sonst nichts und homogen.

*Dieselbe Tätigkeit kann in sehr verschiedenen Handlungen drinstecken, und aus diesem Zusammenhang erhält sie die Ausdruckszüge, die an ihr wohl immer sichtbar sind, für ihre Bezeichnung als diese oder jene Tätigkeit aber nichts bedeuten.*³³

"Eine Handlung ist stets situationsgebunden und hat eine 'historische Reaktionsbasis (Driesch); sie ist mitbestimmt von allem, was der handelnde Mensch in seinem Leben bisher getan und gelitten hat'³⁴.Es kommt darauf an, daß man die Situation erkennt und richtig darauf antwortet.

*Und eine Handlung ist stets 'verantwortliches Tun, jede Handlung betrifft das gemeinsame Leben mit, auch wenn sie direkt nur das Ding trifft. Denn der Mensch bedarf des dinglichen Gutes und ist daher in ihm mitbetroffen'*³⁵

Eine Handlung kann nicht geformt werden; jede neue Lage muß in freier Entscheidung gemeistert werden; darin lernt man nie aus. ...

Eine Tätigkeit aber kann man üben, und man kann dann eben einmal schwimmen oder klettern; freilich sind auch da immer noch weitere Verbesserungen möglich, aber das Können ist eine doch einigermaßen deutlich faßbare Stufe.

Einer Handlung gegenüber aber haben die Worte 'üben' und 'können' keinen Sinn. ...

Bewegungsformung heißt demnach Verbesserung der Koordination einer Tätigkeit. ...

*Bewegungsformung ist also das Bemühen um gute Koordination. Es richtet sich auf die einzelnen Tätigkeiten, die in ihrer Vielfalt durchlebt, dann bewußt durchgeübt und schließlich ausgefeilt werden.*³⁶

³² Margarete Streicher. Der Begriff Funktion. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 2. Teil. Band 108 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 88.

³³ Margarete Streicher. Grundriß einer Bewegungslehre. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 140.

³⁴ Hans Driesch. Philosophie des Organischen. Leipzig 1928.

³⁵ Nicolai Hartmann. Kleine Schriften I. Berlin 1925.

1954

"Ich fasse zusammen: Der Ausdruck 'Natürliches Turnen' ist ein oft mißverstandenes Schlagwort.

Es wird versucht, an drei Fragenkreisen zu zeigen, wie es ins Konkrete und damit praktisch Wirksame gewendet werden kann.

- 1. Die biologischen Tatsachen - worunter auch alles Seelisch-Geistige zu verstehen ist - sind für uns so streng bindend, daß wir ihnen unter Umständen die Werbekraft opfern. Wenn also z. B. eine bestimmte Übung als schädlich für die Entwicklung der Schüler erwiesen ist, dann muß sie unterlassen werden, auch wenn sie noch so 'modern' wäre.*
- 2. Wir müssen erkennen, woher der Übungsstoff kommt und uns an den Gang seines Werdens halten. Zu frühes Verwenden objektiverer Formen schädigt die Bewegungsentfaltung.*
- 3. 'Handlung' und 'Tätigkeit' müssen streng unterschieden werden. Die Bewegungsformung bezieht sich nicht auf die Handlungen, sondern nur auf die Tätigkeiten; sie müssen zuerst in ihren ursprünglichen Formen und erst später in ihren objektivierten Formen geübt werden.*
- 4. Jede Tätigkeit ist eine wandlungsfähige Gestalt mit übergreifenden Eigenschaften: Übersummenhaftigkeit; Festigkeit, Prägnanz. Diese Züge sind sowohl für die Beurteilung der Qualität einer Bewegung als auch für den Vorgang der Schulung wesentlich."³⁷*

³⁶ Margarete Streicher. Grundriß einer Bewegungslehre. In: Margarete Streicher Natürliches Turnen. 1. Teil. Band 107 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 143 ff.

³⁷ Margarete Streicher. Wozu verpflichtet das Wort 'natürlich' den Turnlehrer. In: Margarete Streicher. Natürliches Turnen. 2. Teil. Band 108 der Reihe: Pädagogik der Gegenwart. (Hrsg. Hermann Schnell). Wien/München 1971. S. 138.